



## **Internationale Zeitschrift für Kulturkomparatistik**

Band 4 (2021): *Natur in Transition: Europäische Lyrik nach 1945*.

Herausgegeben von Michael Braun, Henrieke Stahl und Amelia Valtolina.

Braun, Michael / Stahl, Henrieke / Valtolina, Amelia: Zum Geleit: Natur in Transition: Europäische Lyrik nach 1945. In: IZfK 4 (2021). 5-10.

DOI: 10.25353/ubtr-izfk-ab93-239b

**Michael Braun / Henrieke Stahl / Amelia Valtolina (Berlin / Trier / Bergamo)**

### **Zum Geleit: Natur in Transition: Europäische Lyrik nach 1945**

Am 22. und 23. Oktober 2019 fand an der Universität Bergamo ein “Convegno internazionale” über „Europäische Naturlyrik nach 1945“ mit Forscher:innen aus Italien und Deutschland statt. Bei freundlichem Herbstwetter wurden „Gespräche über Bäume“ unternommen, die von Brechts bekanntem Vers über Celans Naturlyrik bis zur Legitimation eines solchen „Gesprächs“ reichten. Der Horizont der Diskussion wurde komparatistisch ausgezogen und erstreckte sich auf die französische, die luxemburgische, die englische, die italienische und die deutsche Naturdichtung. Angesichts der Ideenfülle der Beiträge entschieden sich die Initiator:innen der Tagung dazu, die Beiträge auf zwei Bände zu verteilen: auf einen Themenband über Bäume in der zeitgenössischen Naturlyrik<sup>1</sup> und den vorliegenden Band, in den die über das Baum-Motiv hinauswachsenden Beiträge der Tagung Eingang gefunden haben. Die Konferenz sowie die beiden daraus hervorgegangenen Bände sind ein Ergebnis der Zusammenarbeit von Amelia Valtolina (Bergamo) und Michael Braun (Berlin) mit der an der Universität Trier angesiedelten DFG-Kolleg-Forschungsgruppe 2603 „Russischsprachige Lyrik in Transition. Poetische Formen des Umgangs mit Grenzen der Gattung, Sprache, Kultur und Gesellschaft zwischen Europa, Asien und Amerika“.

Die Vorträge dieser Konferenz nahmen das Wechselspiel von Geschichte und Natur im poetischen Wort, die Dialektik von Romantisierung und Dämonisierung der Natur sowie die Doppelfunktion von Modernekritik und Zivilisationsmüdigkeit im Naturgedicht in den Blick. Es ging um die Fort- oder Neuschreibung von Traditionen und Genres sowie um die Poetik und Ästhetik des Natur-

---

<sup>1</sup> Braun / Valtolina (2021, Hg.).

gedichts im kulturellen und historischen Wandel. Entsprechend rückt der Titel des vorliegenden Bandes das immer wieder in der Diskussion unter den Vortragenden hervorgehobene Transitorische<sup>2</sup> des Naturbegriffes ins Zentrum.

Schon in der wissenschaftlichen Debatte der späten Aufklärung erwies sich die Natur als eine sich unendlich entfaltende Wirklichkeit, die im Grunde noch aristotelische Systematisierungen ihrer Gattungen, etwa als *Scala Naturae* oder *Chain of Being*, sprengte.<sup>3</sup> Aber der Begriff von Natur blieb als solcher noch lange unhinterfragt. Im Anthropozän – im Sinne von Crutzen und Stoermer verstanden – wurde der Naturbegriff an sich gleich in mehrfacher Hinsicht grundsätzlich problematisch. So wird der Begriff im Hinblick auf seine politischen, ästhetischen und kulturellen Implikationen neu gefasst – und zwar nicht nur im Sinne der geläufigen Formel *natureculture* von Donna Haraway<sup>4</sup>. Denn Natur im Anthropozän ist vom Wissen geprägt, dass menschliche Produkte den Planeten in einer neuen Qualität durchdrungen haben: Diese Produkte sind keine temporal und lokal begrenzten Gegenstände, sondern per se transitorisch. Timothy Morton spricht in diesem Sinn von *hyperobjects*<sup>5</sup>, wie sie beispielsweise Radioaktivität, Mikroplastik oder abgasinduzierte globale Erwärmung darstellen. Neueste Technik ist in der Lage, transhumane Formen von Intelligenz und transnatürliches Leben zu schaffen. Diese Situation macht die neuzeitliche Grenzziehung zwischen Kultur und Natur endgültig obsolet und eine Revision des Verständnisses von Menschsein resp. Natur sowie ihrer Beziehung erforderlich. Der Mensch im Anthropozän ist nicht mehr nur auf Gedeih und Verderb mit der Natur verbunden, sondern verschmilzt durch technische Innovationen regelrecht mit ihr, wobei die Natur sich ihrerseits aber auch wieder gegen ihn wendet, etwa durch die Zunahme von Unwetterkatastrophen. Die Menschheit muss ihr Selbstverständnis und ihr Verhalten gegenüber der Erde und dem Kosmos, dessen Teil sie ist, neu denken.<sup>6</sup>

Vor diesem Hintergrund erscheint der schon durch Brechts Vers angesprochene Zusammenhang zwischen Ästhetik und Ethik nicht nur ausschlaggebend für die Darstellung von Natur im poetischen Wort der neueren Dichtung, sondern auch für eine politische Reflexion, welche die Natur nicht mehr, wie Karl Marx, als „ursprüngliche Proviandkammer“<sup>7</sup> instrumentalisiert, sondern vielmehr als Mit-Akteurin der kreatürlichen Welt betrachtet.

---

<sup>2</sup> ‚Transition‘ ist der analytische Leitbegriff der genannten Kolleg-Forschungsgruppe, in deren Rahmen dieser Forschungszusammenhang verortet ist. Zum Begriff der Transition mit seinen zentralen, auf verschiedene Bereiche spezifizierten Aspekten vgl. grundlegend: Stahl (2020b), Müller / Stahl (2021).

<sup>3</sup> Siehe dazu Detering (2020a).

<sup>4</sup> Haraway (2003).

<sup>5</sup> Morton (2007).

<sup>6</sup> Vgl. AZP (2020).

<sup>7</sup> Marx (1890: 194).

Brechts „Gespräch über Bäume“ ist das hierzulande wohl berühmteste Vermächtnis an die europäische Naturlyrik nach 1945. Es reflektierte das Verhältnis zur Natur als einer Quelle für poetisches Schreiben ebenso wie die Säkularisierung und Verwissenschaftlichung der Natur, die im „Weltgarten“ der Poesie „skeptischer, resignativer und, im Versuch einer offensiven Selbstbehauptung, subjektiver“<sup>8</sup> geworden ist. In denselben Jahren, als Brecht diese bekannten Verse schrieb, empörte sich Henri Cartier-Bresson über die Unverschämtheit von Landschaftsfotografen wie Ansel Adams und Edward Weston, die nur Augen für Berge hätten, während die Welt zugrunde ginge.<sup>9</sup> Waren die Verbrechen der Menschen und das Schicksal der Welt damals so tragisch, dass ein Interesse für die Natur als Eskapismus verstanden werden konnte, so hat die Dichtung Paul Celans wenige Jahre später mit ihrem geologischen, mineralogischen and botanischen Vokabular in letzter Konsequenz demonstriert, was Walter Benjamin über die Sprache der Natur schrieb – nämlich dass es „kein Geschehen oder Ding weder in der belebten noch in der unbelebten Natur [gibt], das nicht in gewisser Weise an der Sprache“<sup>10</sup> teilhat. In diesem Sinne ermöglichte es das kreatürliche *ubi consistam* der Verse Celans, die Sprache des Menschen und die Sprache der Natur auf unerhörte Weise wieder zu versöhnen und dabei die Genres von Naturlyrik und Geschichtsllyrik zu entdifferenzieren. Umso stärker wurde Natur fortan in der Lyrik als historisch wandelbares, politisch und ökologisch sensibles Phänomen, als sprachlicher Seismograph und als Spiegel des Weltbildes in Zeiten von beschleunigtem Erfahrungswandel wahrgenommen.

Wenngleich die Natur im Gedicht nach 1945 ihre poetische Unschuld endgültig verloren hat, entfalten Naturphänomene, Naturkatastrophen, der – in zuvor ungekannter Weise – desaströse Umgang des Menschen mit der Natur sowie aber auch alternative Zugangsweisen zur Natur eine inspirierende Wirkung auf die Lyrik. Im Gespräch zwischen Gedicht und Leser stiftet sie Erkenntnis, und zwar sowohl politisch wie ethisch oder auch weltanschaulich. Dabei spielt die Transition poetischer Formen<sup>11</sup>, die jahrhundertlang ihr Bild gestaltet haben, eine aufschlussreiche Rolle: Das Naturgedicht nach 1945 schöpft aus dem klassischen Form- und Genreservoir, sei es die Tradition des aus der Antike stammenden Lehrgedichts oder auch die des Idylls, aber vermeidet lyrisch-idealisierte Naturdarstellungen, die sie vielmehr zu hinterfragen und kritisch zu unterminieren unternimmt. Nicht umsonst erweist sich das Ich im Gedicht nicht mehr als poetisches und poetisches Subjekt, das die Natur betrachtet, erlebt und lobpreist: Das ‚Kreatürliche‘, das seit Celan zu einem zentralen Standpunkt des poetischen Idioms wurde, gilt für viele Dichter:innen der folgenden Generationen im Anthropozän als eine Grundlage, die es erlaubt, die Natur auf

---

<sup>8</sup> Detering (2020a: 17).

<sup>9</sup> Davies / Turpin (2015: 3).

<sup>10</sup> Benjamin (1991: 140f.).

<sup>11</sup> Vgl. zum Begriff ‚Transition‘ in der Lyrik: Müller / Stahl (2021).

dem Hintergrund eines Mit-Seins zu erkennen und einen die Natur instrumentalisierenden und objektivierenden Anthropozentrismus in Frage zu stellen.

Noch bevor sich ein ökologisches Bewusstsein mit Diskussionen und Demonstrationen zur Gefährdung der Natur im neuen Jahrtausend in der Öffentlichkeit weltweit vehement Gehör verschaffte, hat das Naturgedicht seit 1945 längst ein neues Verhältnis zur Welt der Pflanzen, Tieren, Menschen als Welt der Kreatur(en) gestiftet und ökokritische Paradigmen für das gesellschaftliche Bewusstsein entwickelt, die es zu erschließen und fruchtbar zu machen gilt. Und seit der Jahrtausendwende ist ein neues Genre entstanden: *ecopoetry*.<sup>12</sup> Es weist thematische wie formale Besonderheiten auf und verbreitet sich, ausgehend vom anglophonen Raum, international. Zu seinen Merkmalen gehören Thematisierung von Natur, ökologisches Engagement sowie Vermeidung anthropozentrischer Darstellungsformen mit einer Öffnung und Dezentrierung oder sogar Eliminierung lyrischer Subjektivität.<sup>13</sup> Aber auch die Naturlyrik im weiteren Sinn entwickelt sich intensiv, wobei sie regional in verschiedener Weise an frühere Gattungen, Vorbilder und geistesgeschichtliche Ideenhorizonte anknüpft.

Eine wesentliche Besonderheit von Lyrik besteht darin, dass sie die Naturproblematik nicht nur auf der thematischen Ebene angehen, sondern durch ihre poetische Formstruktur perzeptive und kognitive Verhaltensweisen gegenüber der Natur entwickeln kann, und zwar produktionsästhetisch in der Repräsentation durch Text und ggf. durch Performanz sowie rezeptionsästhetisch durch textimmanente Verfahren, welche den Leseprozess beeinflussen können, worauf zum Beispiel die ökomimetische Lyrik zielt (so z.B. Les Murrays "Translation from the Natural World" oder Louise Glucks "The Wild Iris"). Auf eigene Weise können lyrische Zugänge zur Natur die Umwelt- oder Mitweltethik erweitern<sup>14</sup> und zur Bearbeitung der Frage nach einer zeitgemäßen Anthropologie in Verbindung mit einer Naturanschauung beitragen, die den Menschen nicht mehr anhand des traditionellen Geist-Körper-Dualismus und der analogen Subjekt-Objekt-Spaltung gegenüber der Natur, sondern als ‚weltoffenes Subjekt‘ (Georg Picht) versteht.<sup>15</sup>

Die Beiträge des vorliegenden Bandes untersuchen das Naturgedicht europäischer Literaturen nach 1945 aus verschiedenen Perspektiven: Wie kann man poetisch – und im weiteren Sinne dann auch politisch – über Natur sprechen angesichts ihrer ökologischen „Todesarten“ im 21. Jahrhundert? Welchen Einfluss

<sup>12</sup> Vgl. Dürbeck et al. (2018, Hg.); zur Unterscheidung der *ecopoetry* von der älteren *Ökolyrik* Zemanek (2018, Hg.).

<sup>13</sup> Neue Ansätze zur Untersuchung des Wandels von Subjektivität, wie ihn insbesondere die neuere Lyrik seit der Jahrtausendwende ausbildet, hat die DFG-Kolleg-Forschungsgruppe 2603 „Russischsprachige Lyrik in Transition“ soeben mit dem Band Geist / Reents / Stahl (2021) vorgelegt.

<sup>14</sup> Vgl. Zapf (2016, Hg.).

<sup>15</sup> Vgl. Stahl (2020a).

haben die Naturwissenschaften auf *new nature writing*?<sup>16</sup> Mit welchen Mitteln werden klassische Genres der Naturpoesie wie Pastorale, Bukolik, Elementar- und Lehrgedicht umgeschrieben?

Wir danken den Autor:innen für ihre Beiträge zu diesem Band sowie die wunderbare und produktive Zusammenarbeit. Für die Mitwirkung an der Redaktion der Beiträge gilt unser Dank David Hock, Nikolas Immer und Hannah Schlimpen von der DFG-Kolleg-Forschungsgruppe 2603 „Russischsprachige Lyrik in Transition. Poetische Formen des Umgangs mit Grenzen der Gattung, Sprache, Kultur und Gesellschaft zwischen Europa, Asien und Amerika“.

## Literatur

- AZP (2020): Allgemeine Zeitschrift für Philosophie. 45 (2): Widerstand und ziviler Ungehorsam im Anthropozän. Herausgegeben von A. Hetzel und J. Manemann.
- Benjamin, W. (1991): Über Sprache überhaupt und über die Sprache des Menschen. In: Ders.: Gesammelte Schriften. Bd. II/1. Herausgegeben von R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser. Frankfurt a.M. 140-157.
- Braun, M. / Valtolina, A. (2021, Hg.): Bäume lesen. Europäische ökologische Lyrik seit den 1970er Jahren. Würzburg.
- Crutzen, J.P. / Stoermer, E.F. (2000): The ‚Anthropocene‘. In: IGBP Newsletter. 41. 17-18. <http://www.igbp.net/download/18.316f18321323470177580001401/1376383088452/NL41.pdf> [27/08/2021].
- Davies, H. / Turpin, E. (2015): Art in the Anthropocene. Encounters Among Aesthetics, Politics, Environment and Epistemologies. London.
- Detering, H. (2020a): Menschen im Weltgarten. Die Entdeckung der Ökologie in der Literatur von Haller bis Humboldt. Göttingen.
- Detering, H. (2020b): Was heißt Ecocriticism? Theoretische Fragen und deutsche Debatten. In: Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch. 19. 23-45
- Dürbeck, G. / Stobbe, U. / Zapf, H. / Zemanek, E. (2017, eds.): Ecological Thought in German Literature and Culture. Lanham et al.
- Geist, P. / Reents, F. / Stahl, H. (2021, Hg.): Autor und Subjekt im Gedicht – Positionen, Perspektiven und Praktiken heute. Stuttgart.
- Haraway, D.J. (2003): The Companion Species Manifesto: Dogs, People, and Significant Otherness. Vol.1. Chicago.

---

<sup>16</sup> Vgl. Kanz (2020: 47-73, hier: 50), mit Berufung auf den englischen Dichter Robert Macfarlane. Vgl. grundlegend zu den Begriffen *nature writing* und *ecocriticism*, die diskurs- und länder- bzw. kulturspezifisch unterschiedlich ausgeprägte Ansätze abdecken: Detering (2020b), Dürbeck et al. (2017, Hg.), Zapf (2016, Hg.).

- Kanz, Ch. (2020): Schwarzes Grün. Tendenzen ökokritischen Schreibens zwischen Nature Writing und Geländetext im Zeitalter des Anthropozän. In: *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. 19. 47-73.
- Marx, K. (1890): *Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie*. Band 1. Hamburg.
- Morton, T. (2007): *Ecology without Nature*. Cambridge, Mass. / London.
- Müller, R. / Stahl, H. (2021): Contemporary Lyric Poetry in Transitions between Genres and Media. In: *Internationale Zeitschrift für Kulturkomparatistik*. Band 2: Contemporary Lyric Poetry in Transitions between Genres and Media. 5-24.
- Stahl, H. (2020a): Das weltoffene Subjekt und die Übersetzung aus der Natur als Antwort auf das Anthropozän in der neueren Lyrik (Gennadij Ajgi, Les Murray, Christian Lehnert). In: *Forschungsberichte zur Germanistik der Gesellschaft fuer Germanistik Osaka-Kobe*. 1. 73-108.
- Stahl, H. (2020b): Einleitung: Schwellenzeit – Gattungstransitionen – Grenzerfahrungen. In: Fechner, M. / Stahl, H. (Hg.): *Subjekt und Liminalität in der Gegenwartsliteratur*. Band 2: Schwellenzeit – Gattungstransitionen – Grenzerfahrungen. Berlin. 1-26.
- Zapf, H. (2016, Hg.): *Handbook of Ecocriticism and Cultural Ecology*. Berlin / New York.
- Zemanek, E. (2018, Hg.): *Ökologische Genres. Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik*. Göttingen.